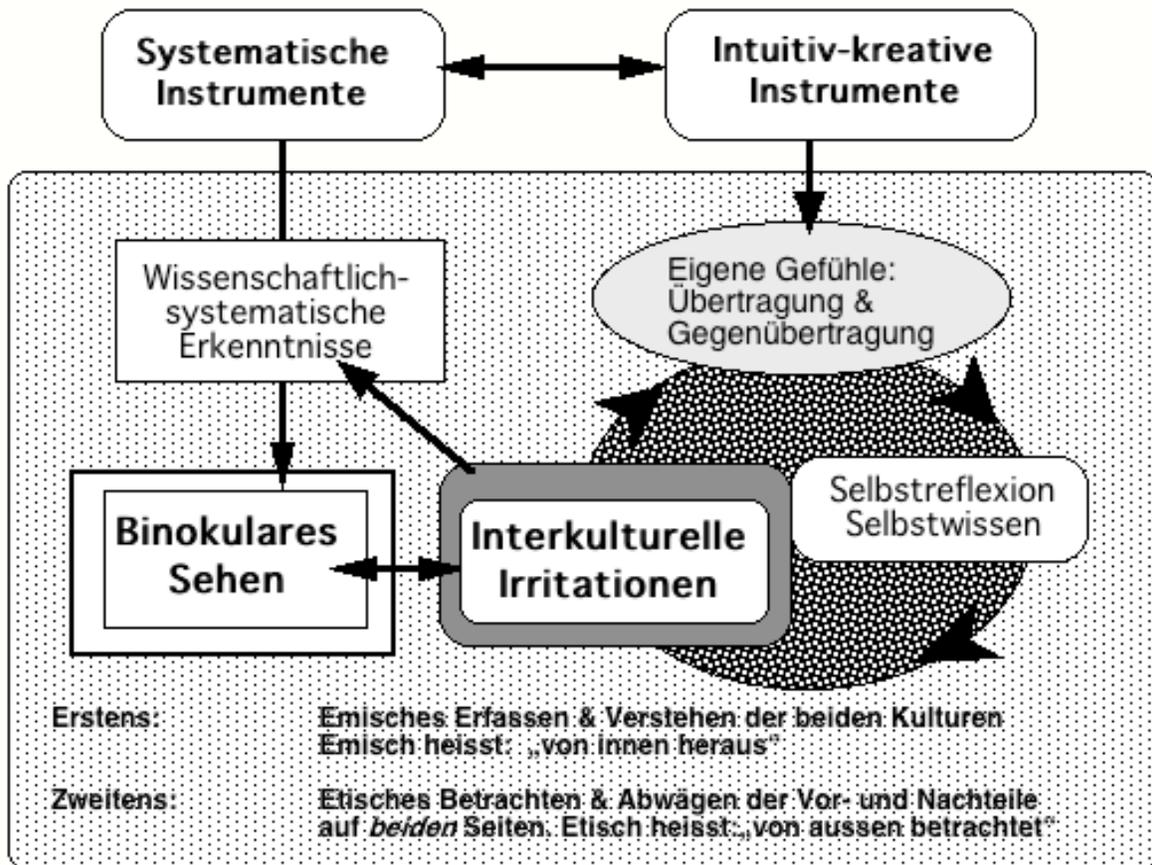


Interkulturelle Irritationen und Binokulares Sehen



Interkulturelle Irritationen - Ausgangspunkt für Selbsterkenntnis und Integration

Was sind interkulturelle Irritationen?

Interkulturelle Irritationen sind Ärger, Wut, Entsetzen, Empörung, aber auch, Furcht oder Angst, die wir mit Blick auf das Verhalten eines fremden Klienten erleben. Zwar sind lange nicht alle Irritationen kulturell begründet, doch gibt es in der interkulturellen Arbeit gute Gründe dafür zu vermuten, dass das, was uns am fremden Verhalten heftig irritiert, in einem Kulturunterschied begründet sein könnte.

Interkulturelle Irritationen sagen allerdings wenig über die fremden Andern aus. Sie zeigen uns nur an, welche zentralen Werte oder Regeln der eigenen Kernkultur vom Verhalten des Fremden verletzt wurden – kurz: Meine interkulturellen Irritationen melden mir bestenfalls, welche der Schweizer Moralitäts- und Rechtsvorstellungen ich persönlich in Herz und Kopf mit mir herumtrage. Wer aber Irritationen als Informationsquelle für die interkulturelle Integration nutzen will, muss zuerst zweierlei sicherstellen:

1. Dass die Irritation nicht aufgrund einer eigenen Idiosynkrasie - hier als eine der eigenen Person inhärente Verletzlichkeit, Ablehnung, Unpässlichkeit etc. - verursacht ist.
Das lässt sich klären in der Intervision und Kommunikation mit KollegInnen!
2. Dass es sich beim irritierenden Verhalten des Klienten ebenfalls nicht um eine von dessen höchst persönlichen Idiosynkrasien handelt. *Letzteres schliessen wir aus, indem wir zunächst prüfen, ob andere VertreterInnen derselben Kultur dasselbe Verhalten zeigen.*

Es gibt positive und negative Irritationen!

Bei positiven Irritationen bewundern wir das Verhalten des Fremden, idealisieren dessen Person oder Kultur. Das kann die Problemlösung verzögern, weil wir uns blenden lassen, und wird dann gefährlich, wenn wir die Täuschungen - nachdem die unvermeidliche Enttäuschung eingetreten ist - dem Fremden anlasten statt uns selbst. Weil positive Irritationen in der konkreten Arbeit jedoch weniger direkt hinderlich sind, wird die Diskussion von mir auf den Umgang mit negativen Irritationen fokussiert. Aber aufgepasst: Auch negative interkulturelle Irritationen sagen wenig über die Fremden aus. Wie erwähnt: Sie zeigen zunächst nur die eigenen kulturellen Selbstverständlichkeiten an - jene Wert- und Normvorstellungen der eigenen Kultur, die durch ein bestimmtes Verhalten von Fremden verletzt werden.

Um unsere negative affektive Reaktion, die mit derartigen Irritationen zwangsläufig verbunden ist, konstruktiv auflösen zu können, machen wir uns dreierlei bewusst:

1. Dass die menschlichen Grundbedürfnisse bzw. die wichtigen menschlichen Potentiale - Gefühle wie Hass, Liebe, Hoffnung, Trauer, Leid, Wut etc., aber auch die kognitiven Fähigkeiten der Individuen - kulturunabhängig sind.
2. Dass jede Gesellschaft Ordnungsvorstellungen etabliert, die sicherstellen, dass ihre Mitglieder im Rahmen der etablierten Ordnung ihre Grundbedürfnisse möglichst verlässlich erfüllen können - auch wenn die Chancen dafür innerhalb einer jeden Gesellschaft stets unterschiedlich sind.
3. Dass jedwelche kulturelle Organisation stets ihre Sonnen- und Schattenseiten hat: Denn die herrschende Kultur ist stets die Kultur der Herrschenden – das gilt für die Kernkultur der Schweiz wie für jene der Taliban. So können wir (fast) alles, worüber wir uns am Fremden bzw. an dessen Kultur entsetzen oder empören, stets auch in der eigenen Person, Gesellschaft, Kultur entdecken.

Binokulares Sehen – die Arbeit an der eigener Un- und Allparteilichkeit

Wer dieses Instrument systematisch anwendet, erreicht dreierlei:

- ***Jene Ambiguitätstoleranz***, die für die professionelle Integrationsarbeit unverzichtbar ist: Wir können Widersprüche im Erkennen (kognitive Dissonanzen) und zwiespältige Gefühle (affektive Ambivalenzen) aushalten und gewinnen jene Gelassenheit und Klugheit, die für die Problemlösung nötig ist.
- ***Die Fähigkeit, Licht und Schatten zusammenzuschauen***: Wir können einen Sachverhalt bzw. ein problematisches Verhaltensmuster mit den dazugehörigen Licht- *und* den entsprechenden Schattenseiten am Fremden *und* am Eigenen erkennen.
- ***Die Fähigkeit, zu integrieren und abzugrenzen***: Wir können sowohl Kulturspezifika als auch transkulturelle Gemeinsamkeiten erkennen und benennen – ein Vermögen, das für die interkulturelle Übersetzungs- und Integrationsarbeit unverzichtbar ist.

Die Kunst des Binokularen Sehens

Wollen wir die vielschichtige und widersprüchliche Realität der ungleichen Weltwirtschaft präzise sehen und verstehen, setzt das ein Mass an Selbstkomplexität voraus, das der sozialen Komplexität entspricht. Zu dieser individuellen Selbstkomplexität gehört die erwähnte Ambiguitätstoleranz, die mit dem Instrument des Binokularen Sehens trainiert werden kann: Wer interkulturelle Konflikte vermitteln will, muss sich zu jenem systematischen Perspektivenwechsel befähigen, der ein und denselben Sachverhalt gelassen - also ohne Aufregung und Abwertung - aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln betrachten kann.

Gleichzeitig erlaubt das „Binokulare Sehen“, dass die Ordnungsvorstellungen, die für die *moderne* Organisation der Kernaufgaben unverzichtbar sind, einerseits klar, aber *in affektiv wertschätzender Art mit den vormonetären Ordnungsvorstellungen* vermittelt werden können, andererseits aber auch kritisch beleuchtet und hinterfragt werden können. Kurz: „Binokulares Sehen“ dient dazu, die struktur- und ressourcenbedingten Rechts- und Moralitätsvorstellungen systematisch zu reflektieren.

- **Kulturen gleichzeitig von innen und von aussen beleuchten:** Binokulares Sehen anerkennt, dass Kernkulturen transkulturell dieselben Kernaufgaben zur Befriedigung der unelastischen Bedürfnisse organisieren und in diesem Sinne gleichwertig sind, gleichzeitig diese gesellschaftlichen Kernaufgaben aber an kulturspezifischen Werten, Normen und Kernrollen orientiert sind, die von der Qualität und Quantität an Ressourcen abhängen, die den Menschen in ihrer Gesellschaft effektiv zu Verfügung stehen.
- **Kulturmuster aus der Vertikalen und Horizontalen betrachten:** Binokulares Sehen geht davon aus, dass die herrschende Kultur stets die Kultur der Herrschenden ist, berücksichtigt aber gleichzeitig, dass im Rahmen der etablierten Hierarchie jeweils auch die Bedürfnisbefriedigung m. o. w. sichergestellt wird.
- **Sozialstruktur und Individuen auseinanderhalten:** Binokulares Sehen weiss, dass Ausbeutung nur zu überwinden ist, wenn sowohl Veränderungen der Sozialstruktur erfolgen als auch Personen unabhängig von ihrer Position auf ausbeuterisches Verhalten verzichten: Männer, Frauen, Reiche, Arme, Professionelle, Laien, Fremde, Einheimische - die eigne Person eingeschlossen.
- **Das Langfristige und das Kurzfristige im Auge behalten:** Binokulares Sehen berücksichtigt sowohl die aktuellen Bedürfnisse der Individuen als auch die langfristige Entwicklung und die Interessen künftiger Generationen. Kurzfristige und langfristige Interessen werden bewusst und bedacht mit- und gegeneinander abgewogen, der Entscheid für das eine oder das andere wird sorgfältig reflektiert und begründet.
- **Die Frauen- und die Männerperspektive einnehmen:** Binokulares Sehen verzichtet auf die ethnozentrische Abwertung von traditionellen Geschlechter- und Generationenrollen bzw. von Personen, die ihre Primärrollen als ihre Kernrollen erachten. Stattdessen werden die kulturspezifischen Rechte und Pflichten von Frau und Mann im Kontext der jeweils verfügbaren Ressourcen beleuchtet, und es wird nach einer Rollenaufteilung gesucht, in denen die Rechten und Pflichten in einer Weise verteilt sind, die ein für *beide* Geschlechter akzeptables Gleichgewicht zwischen Primär- und Sekundärrollen möglich macht.
- **Das Fremde und das Eigene ernst nehmen:** Binokulares Sehen beachtet, dass im multikulturellen Zusammenleben nicht alle Werte beliebig sind: Fremde können in der Schweiz nicht alle der hergebrachten Wertvorstellungen und Rollenmuster weiterleben. Binokulares Sehen macht jene Ordnungsvorstellungen transparent, die hierzulande unverzichtbar sind, und vermittelt die unterschiedlichen Rahmenbedingungen von vormonetär und monetär organisierten Kernrollen. In der Schweiz gelten: das Staatsmonopol der Gewalt, Bildungs- und Berufsbildungspflichten für Knaben und für Mädchen, Hausarbeits- und Erziehungsaufgaben, Berufs- und Erwerbspflichten für Frauen und für Männer. Künftige Gesellschaften sind auf Geschlechtergleichstellung angewiesen, müssen jedoch die enorme Asymmetrie und Hierarchie, die zwischen Muskel- und Hirnarbeit und zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit bestehen, ausgleichen.
- **Das Kollektive und das Individuelle abwägen:** An der Endlichkeit der Ressourcen und am Prinzip der Gegenseitigkeit orientiert, nimmt Binokulares Sehen die Praktiken von Helfenden *und* Hilfsbedürftigen kritisch unter die Lupe. Statt individuelle Selbstverwirklichung auf Kosten Dritter anzustreben, wird nüchtern in Rechnung gestellt, dass Umverteilung und Solidarität exklusiv von den im Produktionssektor erzielten Produktivitätsvorsprünge und Umsatzsteigerungen finanziert werden - beide sind ein ungebrochener und unreflektierter Ausdruck von grenzenloser menschlicher Gefrässigkeit und global ungleicher Entwicklung.
- **Das Licht mit dem Schatten der Person verbinden:** Binokulares Sehen erkennt in dem, was beim *Andern* als Schatten erscheint, die *eigenen* menschlichen Möglichkeiten – die positiven und die negativen. Wer im Fremden wie im Eigenen das Licht mit dem Schatten verbinden kann, wird sowohl auf Verteufelung als auch auf Idealisierung verzichten und stattdessen einen konstruktiven Dialog zwischen der „belle culturelle“ und „der bête humaine“ etablieren. Denn: „*Every body knows something worse of himself than he ist sure of in others*“ (Johnson).